

# Musik als Chiffre

*Klangwerkstatt stellt vier Komponisten mit je eigener Klangwelt vor*

**Detmold.** Mit Günther Bialas, Wolfgang Rihm, Beat Furrer und Pascal Dusapin sind in der Detmolder Klangwerkstatt vier Komponisten des 20. Jahrhunderts präsentiert worden, die eine jeweils ganz eigene Musiksprache für sich fanden. Insofern stellte das Konzert die Frage nach Musik als Chiffre ebenso pointiert wie reizvoll.

Auch wenn es die Realität immer verkürzte, war es doch bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts berechtigt, von

grundlegenden Stilmitteln in der Musik in einem Zeitraum sprechen zu dürfen. Spätestens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hieß es aber, absolut individuell zu komponieren. Wolfgang Rihm (geb. 1952) arbeitet auf anderen Fundamenten als Beat Furrer (geb. 1954). Gleichwohl sind beide etablierte Komponisten.

Zuhörer müssen sich folglich spontan auf die Neue Musik einstellen, um ihre sinngebende Bedeutung erkennen zu

können. Diese Erkenntnis ist immer doppelt gemeint. Einerseits rational, also rein „handwerklich“, indem jedes Detail als „Baustein“ innerhalb des Kompositionsgebäudes, seiner Architektur oder Form erkannt wird. Andererseits emotional, also dahingehend, welche Gefühle dieses Gebäu-

## Abertausend klingende Punkte

de oder Teile daraus auslösen oder anregen sollen. Beide Erkenntnisse führen im Idealfall zur Freude an der Musik.

Hier also der Versuch anzugeben, welche Erkenntnisse und daran anknüpfend Gefühle, die vier Komponisten anregen wollten. Günther Bialas (1907-1996) öffnete in seinem „Moments musicaux III“ den Raum eines noch romantisch gedachten Dialogs zwischen Klarinette, Cello und Klavier zu einem freitonalem Gespräch. Pascal Dusapin (geb. 1955) nutzt in seinem „Ohe“ die klangcharakterliche Nähe von Klarinette und Cello zu einem verhaltenen Dialog, der gleichwohl darauf zu warten

scheint, gleich überraschend auszubrechen zu wollen.

Wolfgang Rihms „Chiffren IV“ lebt ebenfalls von einem anhaltenden, „zeitlosen“ Gestus, der aber meist vom Klavier plötzlich abgerissen wird, und der den Zuhörer so in ein Wechselbad der Gefühle stürzt.

Furrers „Air“ entfaltet ein geradezu impressionistisches Feld aus abertausend klingenden Punkten, die aber schnell als äußerst konzentriert gesetzt erkannt werden und so eine faszinierend flirrende Stimmung aus einem zauberhaften Zusammenspiel von scheinbarem Chaos und sich selbst widerstrebender Ordnung erzeugen. Den drei Musikern Merve Kazokoglu (Klarinette), Johanna Zur (Violoncello) und Daniel Lorenzo (Klavier) ist höchstes Lob für ihre hervorragend lebendige Meisterung der zum Teil abenteuerlichen Ansprüche zu zollen. Das dokumentierte auch der überaus lange und starke Beifall einer Zuhörerschaft, die sich anschließend bei Wein, Weintrauben und Käse angeregt austauschte. (ans)



**Haben viel Beifall erhalten:** Merve Kazokoglu, Daniel Lorenzo und Johanna Zur (von links) haben ihre Zuhörer mit ihren hochkarätigen, lebendigen Interpretationen begeistert. FOTO: SCHWABE